

Jeronimo Voss

In Dependent Gravity

September 5 - November 23, 2013

Eröffnung am Donnerstag, dem 5. September 2013

19.00 - 12.30 Uhr

Weg mit dem Alten und her mit dem - noch Älteren. Bei aktuellen Städtebauvorhaben hat sich inzwischen ein internationaler Trend herauskristallisiert. Die in den 1950er und 60er Jahren entstandenen, häufig modernistischen Bauvorstellungen und dem Architekturstil des Brutalismus verhafteten Gebäude gelten heute als unerwünscht, wenn nicht gar als lebensunwürdig. Viele dieser Bauten werden derzeit zu Eigentumswohnungen radikalsaniert wie die Robin Hood Gardens in London oder einfach abgerissen wie der AfE-Turm in Frankfurt am Main, einst das höchste Gebäude der Stadt. Nicht selten treten an ihre Stelle ambitionierte Nachbildungen im romantischen Stil, so etwa im Fall des geplanten neuen Berliner Stadtschlösses oder der neuen „Altstadt“ in Frankfurt am Main. Die nostalgische Sehnsucht nach Ornamenten der Vorkriegszeit ruft Bürgerinitiativen und öffentliche Kampagnen auf den Plan, die sich für eine Rückkehr zu weniger universalen und in stärkerem Maße „einheimischen“ Architekturstilen stark machen.

In seiner jüngsten Arbeit entwickelt Jeronimo Voss eine Phantasmagorie zeitgenössischer Stadtentwicklungen. Welche Geister der Vergangenheit und Projektionen der Gegenwart bestimmen die verschiedenen Wahrnehmungen urbaner Lebensräume? Mittels der Technik der Montage (sowohl bezogen auf das Format der Installation als auch auf ihren vielschichtigen Inhalt) erforscht Voss jene gesellschaftlichen und architektonischen Konzepte, auf deren Grundlage die britischen Architekten Alison und Peter Smithson den Begriff „Brutalismus“ prägten. Er sammelt Spuren dieser Konzepte, die schließlich zu einer weltweiten Übernahme eines Stils mehrgeschossiger Bauprojekte führten, wie sie nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs aus dem Boden schossen. Anschließend verwebt Voss diese Fragmente mit einem Text von Peter Weiss, einer zentralen Figur der deutschen Nachkriegsliteratur. In seinem 1948 entstandenen Roman *Die Besiegten* beschreibt Weiss seine persönlichen Eindrücke angesichts der Zerstörung deutscher Städte nach Ende des Zweiten Weltkriegs.

Das Wiederaufbauprogramm der deutschen Städte nach dem Krieg sah sich, was die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit betraf, durchaus ethischen Maßstäben gegenüber verpflichtet. Exemplarisch hierfür steht der Architekt Otto Bartning, der im Jahr 1946 schrieb: „Rekonstruktionen - je echter, desto schlimmer.“ Gegenwärtig wirft der umgekehrte Trend in Richtung romantisierter Rekonstruktionen neben einigen neuartigen auch ganz ähnliche Fragen auf. Diese Bauten, deren einziger Zweck darin besteht, „alt“ auszusehen, sind reine Fassade. Warum aber findet die bloße Illusion eines „einheimischen“ Stils unter ihren Verfechtern nichtsdestotrotz einen solchen Anklang? Bei einer „Altstadt“ kann es sich um den physischen Ausdruck eskapistischer Träume zur Verdrängung des Alltags handeln. Allerdings könnte diese Tendenz auch auf weniger harmlose Entwicklungen hindeuten. Das deutsche Wort „Heimat“ ist ein ausgesprochen schwer zu fassender Begriff. Er bezeichnet unter anderem das unschuldige weibliche Pendant zur Gewalt des männlichen „Vaterland“ und behauptet gleichzeitig die Notwendigkeit einer Bewahrung des vermeintlich natürlichen heimatlichen Bodens und Eigentums. Voss' Anspielung auf das Phantaskop, einen Apparat zur Animation beziehungsweise Vortäuschung bewegter Bilder, kommt daher nicht von ungefähr. Durch seine im Galerieraum installierten Montagen und Glasskulpturen werden auch Fragen zum Thema Wohnen formuliert, die über die trügerische Berufung auf „einheimische“ Baustile, aber auch über die zuversichtliche, für den Brutalismus charakteristische Projektion einer zur Veränderung der Gesellschaft fähigen Architektur hinausgehen.

Text: Hili Perlson

Übersetzung: Ralf Schauff